

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags**.
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsbereich vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeigen
für Wildbad und Umgebung.

Die **Einrückungsgebühr**
beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg.,
auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen
den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen ent-
sprechender Rabatt.

Hiezu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison **Ankündigungsliste**.

Nr. 51 | Donnerstag, den 29. April 1915 | 51. Jahrgang.

Die Psychologie der englischen Lüge.

(Von einem Engländer.)

Unter dem Titel: „Die Kunst der politischen Lüge“ ist in England ein interessantes Büchlein erschienen. Der Verfasser erörtert zunächst die Erlaubtheit der Lüge. Er gibt zu, daß jeder Privatmann ein Recht auf die private Wahrheit hat; Familienmitglieder, Bediente und Nachbarn dürfen ihn nicht täuschen. Für die politischen Wahrheiten aber besteht dieses Recht nicht. Die politische Lüge ist auch kein Vorrecht der Regierung. Denn das englische Volk braucht häufig dieses Recht, gerade um die Regierung zu stürzen. Große Verschwendung von politischen Lügen ist daher das Kennzeichen der britischen Freiheit. Es gehört sich, daß das Volk zu seiner Verteidigung dieselben Mittel gebrauchen darf, deren sich die Regierung zur Erreichung ihrer Zwecke bedient. Der Verfasser unterscheidet drei Gattungen der politischen Lügen: steigende, verminderte und übertragende. Die erstere schreibt einer Person einen Ruhm zu, der ihr Verdienst überschreitet, damit sie ein gesetztes Ziel besser erreichen kann. Die zweite nimmt einer Person den erworbenen Ruf, damit sie ihn nicht zum Schaden des Publikums gebrauche. Die dritte schreibt das Verdienst einer guten Tat nicht ihrem Urheber, sondern einem Anderen zu, der Ruhm braucht, oder überträgt eine üble auf einen bescheidenen Europäer, der wenig beachtet wird. Die übertragene Lüge ist namentlich bei unseren Militärs, Politikern und Schriftstellern im Schwunge. Tatsachen fälschen ist schwer; denn manche kennen sie. Tatsachen übertragen, indem man einen falschen Autor oder eine falsche Ursache erfindet, ist bei der Leichtgläubigkeit des Publikums minder schwer. Bei den abschwächenden, herabsetzenden muß man ein wenig aufpassen, damit sie dem Charakter der fraglichen Person nicht zu stark widersprechen. Ein Kapitel des Buches ist überschrieben: „Staunenerweckende Lügen.“ Bei diesen unterscheidet der Verfasser: schreckenerregende und ermutigende. Beide dürfen nicht zu oft angewandt werden, sonst gewöhnt sich das Publikum daran und sie ziehen nicht mehr. Einmal im Jahr muß man die Engländer mit den Franzosen oder mit der Revolution erschrecken; dann gehört das Ungeheuer wieder an die Kette bis zum nächsten Jahr. Die ermutigenden Lügen müssen einigermaßen wahrscheinlich klingen, außerdem ist Abwechslung vonnöten. Wenn man voraussagt, oder verspricht, darf man ja kein ganz nahes Datum nennen, sonst kommt das Dementi der Tatsachen zu früh. Der Verfasser erwähnt die wohlthätige, aber zuletzt unglückliche Lüge von der bevorstehenden Eroberung Frankreichs (durch die Engländer), an die zuletzt niemand mehr glaubte. Der Verfasser prüft, welche der beiden großen Parteien in England die Kunst der politischen Lüge am besten verstehe. Er antwortet: Bald ist die eine die größere Meisterin, bald die andere, jedenfalls beider beide wahre Genies (im Lügen). Wenn beiden zuweilen der Erfolg fehlt, so kommt es daher, weil der Markt überfüllt ist und die schlechte Ware sich schwer verkauft. Der Verfasser empfiehlt: man sage drei Monate lang die Wahrheit und lüge dann sechs hindurch! Aber wo die Personen finden, die sich an diese Regel zu halten vermögen? Es ist verkehrt, daß eine Partei sich Spitzbuben und Intriganten hält, um ihre Lügen im Detail zu vertreiben. Von dieser Art sind unsere meisten Zeitungsschreiber. Die Leidenschaft für unsere große Kunst ist schätzbar, aber das Verfahren ist gegen alle wissenschaftlichen Regeln. Neben den ausgeschriebenen Lügen stehen die ge-

flüsternden. Dazu gehört ein ganz besonderes Komitee fähiger Leute. Man hüte sich davor, die eigenen Lügen zu glauben! Uebereifer verführt leicht dazu. Dann handelt man entsprechend den eigenen Lügen. Ein weiteres Kapitel hat die Ueberschrift: „Schnelligkeit und Dauer der Lügen.“ Die Schnelligkeit der Propaganda mancher Lügen (sagt der Verfasser) ist unglaublich. Pferdegalopp ist nichts dagegen. Besonders die schreckenerregenden Lügen verbreiten sich unglaublich rasch. Die ermutigenden haben meist einen kleineren Wirkungskreis, was der Verfasser durch die Hypothese des gleichzeitigen Auftretens mehrerer Lügenquellen zu erklären sucht. Es gibt Lügen, welche sich nur stundenlang, und andere, die sich jahrhundertlang halten, auch solche, die sich unter einer anderen Form erneuern. Immerhin, eine gut erdachte Lüge hat eine entsprechende Dauer — das ist ihr Prüfstein. Zum Verbreiten der Lügen eignen sich am besten Personen, die selbst daran glauben. Wer beim Lügen rot wird, den verabschiede man schleunigst als unbrauchbar! Für schreckenerregende Lügen sind die Monate November und Dezember am geeignetsten, weniger der Mai und der Juni, außer bei starkem Nordostwinde.

Wirkungen des deutschen U-Boot-Krieges.

In der „Zürcher Post“ schreibt ein Mitarbeiter: Vor einigen Tagen ging eine englische Veröffentlichung durch die Presse (die meines Erinnerns amtlichen Charakter trug), daß die englische Regierung beschlossen habe, von weiterer Getreideeinfuhr nach England abzusehen, da die Vorräte ausreichend seien und die großen Einkäufe in den Produktionsländern den Markt unruhigten.

Ich mache mir meine Gedanken darüber, ob das wohl der wahre Grund ist. Im Handelsteil der „Times“ vom 2. April finden sich nämlich einige Ziffern; danach betragen in Liverpool die Weizenbestände in Lagern und an den Kais: am 1. April 1914 410 446 Quarters (Quarter = 224 Kg.; am 1. März 1915 328 649 Quarters; am 1. April 1915 236 729 Quarters.

Liverpool ist einer der wichtigsten Getreidehäfen Englands, und diese Bedeutung kann höchstens noch gestiegen sein zu einer Zeit, in der die östl. Häfen des Inselreiches und die Kanalpassage doch unter einer erheblichen Unsicherheit leiden. Auch die Vorräte von Mais sind in Liverpool recht knapp, sie betragen am 1. April ds. Js. nur halb so viel als im April 1914. Der „Times“ wird ferner aus Bristol gemeldet, daß die Mehlpreise, obgleich die Bäcker nur soviel kauften, als für den dringendsten Bedarf erforderlich sei, nicht herabgingen, sondern daß die Besitzer „infolge der niedrigen Bestände“ eine sehr feste Position hätten.

Man wird also die Sache beim rechten Namen nennen müssen. Mit dem uneingeschränkten Schiffsverkehr, den die englischen Communiqués immer wieder hervorheben, scheint es doch bedenklich zu stehen, denn wenn die Schifffahrt wirklich in technischer und wirtschaftlicher Beziehung keine Störungen erlitt, so müßten nach den vorhergehenden Zahlen aus englischer Quelle die Importmengen von Lebensmitteln steigen. Es kommt dazu, daß der Rückgang in den Vorräten nach den obigen Angaben gerade im Monat März sehr empfindlich gewesen ist.

Der Grund dafür kann nur in der wachsenden Einwirkung der deutschen Unterseebootaktion gesehen werden. Warum würden auch sonst die Meeder Britanniens, welches die Wogen beherrscht, ihren Matrosen den Lohn von 5 Pfund Sterling

auf 7 bis 8 Pfund im Monat erhöht haben, den Matrosen, von welchen die „Times“ ausdrücklich hervorheben, daß sie ihres Mutes wegen zu bewundern seien?

Die Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 25. April. (WTB. Amtlich.) Westl. Kriegsschauplatz: In Flandern griffen die Engländer mit sehr starken Kräften die neue Linie unserer Stellung nördlich und nordöstlich von Ypern an, die 3—4 Km. südlich der bisherigen, dicht nördlich der D'Holdt-Ferme am D'Herkanal über St. Julienne in Richtung auf S'Graventafel verläuft.

Die feindl. Angriffe, die von der deutschen Artillerie südöstlich von Ypern im Rücken gefaßt wurden, brachen mit außergewöhnlich schweren Verlusten schon im Feuer zusammen.

Die durch die feindliche Artillerie gänzlich zusammen geschossenen Häuser von Lizerne sind von uns in der letzten Nacht geräumt worden. Der unmittelbar östlich davon auf dem linken Kanalufer gelegene Brückenkopf wird noch gehalten. In den bisherigen Kämpfen bei Ypern haben unsere Truppen 50 Maschinengewehre erbeutet. Den wichtigen Eisenbahnnotenpunkt und Stappenhauptort Popenringhe, etwa 12 Km. westl. Ypern haben wir mit sichtbarem Erfolg zu beschließen begonnen.

Im Argonnenwald wurde nordöstlich Bienne-le-Chateau ein nächtlicher franz. Angriff abgewiesen.

Auf den Maas Höhen errangen wir auch gestern weitere Vorteile, trotzdem der Feind neue Kräfte heranzog.

Feindliche Angriffe gegen unsere Combresstellung scheiterten.

Ein heftiger Angriff im Wilywald wurde von uns unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen, auch weiter östlich gewann der Feind keinen Boden.

Im nächtlichen Nahkampf arbeiteten wir uns im Priesterwald erfolgreich vor.

Gegen unsere Stellung am Hartmannsweilerkopf ging der Feind gestern abend mehreremale zum Angriff vor. Alle Angriffe mißglückten.

Die Ostlage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 28. April. (WTB. Amtlich.) Westl. Kriegsschauplatz: In Flandern versuchten die Engländer gestern das eroberte Gelände wiederzuerobern, nachmittags setzten sie beiderseits der Straße Ypern-Pillekem zum Angriff ein, der 200 Meter vor unserer Stellung völlig zusammenbrach. Das gleiche Ergebnis hatte in den Abendstunden ein 2. englischer Vorstoß weiter östlich, auch hier hatte der Feind starke Verluste, auf dem westlichen Kanalufer griff der Feind nicht an.

In der Champagne wurde heute nacht nördlich von Le Mesnil eine umfangreiche franz. Befestigung von uns gestürmt und gegen mehrere feindliche Gegenangriffe ausgehult. Der Feind erlitt starke Verluste. 60 unverw. Franzosen, 4 Maschinengewehre und 13 Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Zwischen Maas und Mosel fanden am Tage nur heftige Artilleriekämpfe statt.

Ein starker franz. Nachtangriff im Priesterwald wurde blutig für die Franzosen abgeschlagen.

Gegen unsere Stellungen auf dem Hartmannsweilerkopf haben die Franzosen nach den mißglückten Vorstößen vom 26. April keine weiteren Angriffe versucht.

Bei Altkirch schoß einer unserer Flieger ein französisches Flugzeug ab.

Ostl. Kriegsschauplatz: Durch Angriff setzten wir uns nordöstlich und östlich von Suwalki in den Besitz russ. Stellungen auf einer Frontbreite von 20 Kilometer. Nördlich von Praszniß machten wir 2 Offiziere und 470 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 3 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Dienstag vormittag zwischen 9 und 10 Uhr flog ein französischer Doppeldecker, aus westl. Richtung kommend, über Oberndorf, umkreiste mehrere Male die Stadt und warf 4 Bomben ab. Davon fielen 3 beim mittleren Werk ab, eine in das obere Werk der Waffenfabrik Mauser, A.-G. Der Flieger wurde schon beim Ausflug und dann beim Kreieren über der Stadt mit Geschützen und Maschinengewehren beschossen. Durch Bombensplitter wurden 6 Personen der Zivilbevölkerung, darunter einige Arbeiter, getötet, 7 schwer verletzt. Gebäude- und Materialschaden sind unerheblich, der Betrieb der Waffenfabrik ist nicht gestört. Der Flieger entkam und flog in westlicher Richtung davon.

Württ. Kriegsministerium, Abteilung der Waffen und Feldgeräte, Stuttgart, 27. April.

Gestern vormittag 5.20 Uhr kam ein feindlicher Flieger in sehr großer Höhe aus westl. Richtung auf Friedrichshafen zu und warf im ganzen 6 Bomben ab, von denen zwei unbedeutenden Sachschaden verursachten. Ein Mann wurde an der Hand leicht verletzt. Der Flieger entkam in östlicher Richtung, er schwankte beim Abflug bedenklich.

Württ. Kriegsministerium, Abteilung der Waffen und Feldgeräte, Stuttgart, 28. April.

Der österreichische Bericht.

Wien, 27. April. (W.B.) Amtlich wird verlautbart vom 27. April, mittags: An der ganzen Front keine besonderen Ereignisse. In manchen Abschnitten heftige Geschützkämpfe.

In den Karpathen haben die Russen ihre verlustreichen Angriffe gegen unsere Stellungen am Uzsoler Paß und an dem östlich anschließenden Frontabschnitt zunächst wieder eingestellt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 28. April. Amtlich wird verlautbart vom 28. April 1915 mittags: Die allgemeine Lage ist unverändert. In den Karpathen, sowie in Russisch-Polen vereinzelt heftiger Geschützkampf. Unsere Artillerie brachte zwei Munitionsdepots der Russen durch Volltreffer zur Explosion. Wiederholte Nachtangriffe des Feindes am Abschnitt östlich Höhe Osty wurden abgewiesen.

In Südostgalizien und in der Bukowina keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 27. April. (W.B.) Das Hauptquartier teilt mit: Die Ufer von Sighin-Dere, westlich von Sedul-Bahir, sind vom Feind geäubert worden. Der Feind, der in der Nähe von Kaba-Tepe gelandet war, bemühte sich, unter dem Schutz des Feuers seiner Schiffe, sich in seinen Verteidigungsstellungen zu halten. Heute früh nahmen unsere Truppen die genannten Stellungen im Sturm, zwangen den Feind, sich auf der ganzen Front zurückzuziehen und fügten ihm außerordentlich schwere Verluste zu. Ein Teil des Feindes, der nach dem Meer zu flieht, flüchtet in seine Schaluppen und entfernt sich schleunigst. Diejenigen, die nicht fliehen konnten, entfalteten weiße Fahnen und ergaben sich in Massen. — Wir stellten fest, daß ein feindlicher Transportdampfer von den Geschossen unserer Artillerie getroffen wurde und vor Ari-Burnu sank. — Eine in letzter Stunde, um 4 1/2 Uhr nachmittags, eingetroffene Meldung besagt, daß die feindlichen Streitkräfte, welche auf 4 Brigaden geschätzt wurden, an der Küste von Kaba-Tepe ins Meer getrieben worden sind.

Konstantinopel, 27. April. (W.B.) Bei dem gestrigen Empfang aus Anlaß des Jubiläums des Sultans teilte der Kriegsminister ein Telegramm des Befehlshabers der 5ten Armee Liman Pascha mit, daß das Zentrum und der rechte Flügel des

Feindes vollständig geschlagen und Hoffnung vorhanden sei, daß auch der linke Flügel geschlagen sein wird.

Konstantinopel, 28. April. Das Hauptquartier teilt mit: Der Feind erneuerte seine Versuche gegen Kaba-Tepe und die Südküste der Halbinsel Gallipoli. Wir warfen ihn weiter mit Erfolg zurück.

Gestern versuchte der Feind mit neuen Kräften einen Angriff gegen die Küste bei Kum-Kaleh, wurde aber gezwungen, sich zurückzuziehen, wobei er drei Maschinengewehre in unserer Hand ließ.

Kriegsnachrichten.

Berlin, 28. April. (W.B.) Die „Vossische Zeitung“ meldet: Ueber ein englisches Geschwader in der Nordsee berichtet ein Kopenhagener Blatt aus Horsens: Der dänische Kohlendampfer „Torwaldien“, der am Montag hier eintraf, traf in der Nordsee ein englisches Geschwader von 30 Kriegsschiffen, Kreuzern und Torpedojägern an.

Berlin, 28. April. Aus Rom wird dem „Berl. Tageblatt“ berichtet: Der neue russische Botschafter v. Giers erklärte gegenüber dem russ. Berichterstatter des „Giornale d'Italia“, die unfreundliche Sprache gewisser russischer Blätter gegen Italien widerspreche dem Wunsche der Regierung. Sobald er in Rom sei, werde er schnell jeden Zwiespalt zwischen den beiden Ländern aus der Welt schaffen. — „Stampa“ schreibt: „Wenn man seit Monaten nur von der politischen Tätigkeit Bülow's spricht, während die der anderen Botschafter in Dunkel gehüllt sei, so glaube ich behaupten zu können, daß der englische Botschafter in Rom, Kennel Rodd, der gefährlichste Konkurrent des ehemaligen Reichskanzlers geworden ist. Sir Kennel Rodd ist der eigentliche Führer der Diplomatie des Dreiverbandes in Rom geworden.“ Das Blatt Giolitti's fügt hinzu, man sei allgemein überzeugt, daß nunmehr der Abschluß der Verhandlungen nicht mehr fern sei.

Berlin, 28. April. (W.B.) Eine Meldung des „Berl. Tageblatts“ aus Amsterdam besagt: Nach den neuesten Berichten des englischen Kriegsministeriums über die Gefechte in Ostafrika werden die britischen Verluste mit 280 Mann (?) angegeben, von denen 2 Kompagnien mit rund 240 Mann in Gefangenschaft geraten sind. Oberst Singh hat sich, nachdem alle Munition verschossen war, ergeben müssen. Der Rückzug der übrigen englischen Expeditionstruppen wird mit dem Beginn der Regenzeit begründet.

Berlin, 28. April. (W.B.) Zu der Zurückweisung des Angriffs der Verbündeten auf die Dardanellen läßt sich der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Genf melden: Aus den nach Paris gelangten Nachrichten über die 14stündigen Bemühungen der auf Gallipoli gelandeten Truppen geht hervor, daß an den wichtigsten Punkten keine englischen oder französischen Truppen Fuß fassen konnten. Die Tapferkeit der im Nahkampf überaus tüchtigen türkischen Truppen wird auch vom Gegner rückhaltlos anerkannt.

Frankfurt, 28. April. Aus Rom wird unter dem 27. April der „Frankf. Zeitung“ gemeldet: Heute vormittag 10 Uhr trat der Ministerrat zusammen. Der „Messagero“ betont, daß die Sitzung eine besondere Bedeutung habe. Minister des Äußeren Sonnino erstattete über die diplomatische Tätigkeit der letzten Tage Bericht. Entscheidende Entschlüsse seien für heute nicht zu erwarten.

Frankfurt, 28. April. Aus London erfährt die „Frankf. Zeitung“: Der römische Korrespondent der „Morning Post“ meldet furchtbare Einzelheiten über die Flecktyphus-Epidemie in Serbien. Hügel, die zuvor kahl waren, sind gegenwärtig mit Gräbern übersät. Täglich laufen Güterzüge mit Särgen ein.

Köln, 28. April. Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet aus Rom: Mit dem „Leon Gambetta“ sind 742 Mann der Besatzung untergegangen. Der „Gambetta“ passierte vorgestern morgen die Landenge von Messina.

Hiernach war die Besatzung größer, als „Giornale d'Italia“ meldet.

Wien, 28. April. (W.B.) Das Flottenkommando veröffentlicht folgendes Communiqué: Unterseeboot V., Kommandant Linienchiffleutnant Georg Ritter v. Trapp, hat im Ionischen Meer den französischen Panzerkreuzer „Leon Gambetta“ torpediert und versenkt.

Brindisi, 28. April. (W.B.) Der Angriff auf den französischen Panzerkreuzer „Leon Gambetta“ wurde von dem österreichischen Unterseeboot Nr. 5 gegen 1/2 2 Uhr morgens ungefähr 25 Seemeilen südlich von Santa Maria di Leuca ausgeführt. Um nicht zu sinken, versuchte der Panzerkreuzer auf den Strand zu laufen. Ueber 100 Mann von der Besatzung wurden von Fischerbooten

aus der Umgegend und vom Personal der Signalstation auf Santa Maria di Leuca gerettet.

Genf, 29. April. Durch Athener Privatdepeschen erfuh man in Paris zur Mittagsstunde den Zusammenbruch des Landungsversuches vor den Dardanellen. Generalissimo Hamilton schreibt die Ursache dieses Mißgeschicks den ungenügenden Erkundungen seitens der Flieger zu, die über die Stärke der europäischen und asiatischen Uferschützabteilungen irrige Angaben machten.

Diese Erklärungen wird in Pariser Fachkreisen skeptisch aufgenommen. Poincaré berief einen besonderen Ministerrat, der heute eine beschwichtigende Note ausgeben wird.

Paris, 28. April. Amtlicher Bericht: Nördlich Ypern dauern unsere Fortschritte, sowie die Fortschritte der englischen Armee an. Wir machten zahlreiche Gefangene und erbeuteten Material. Auf der Front Les Eparges-Saint Remy-Graben von Calonne wurden die deutschen Angriffe vollkommen zurückgeworfen. An einer einzigen Stelle der Front zählte ein Offizier etwa 1000 Tote.

Am Hartmannsweilerkopf gingen wir zur Offensive über und rückten vor. Nachdem wir den Gipfel wieder eingenommen hatten, rückten wir um 200 Meter auf dem Osthang vor.

Petersburg, 28. April. Unter dem Titel „Unter dem Druck der Leuerung“ schreibt der „Njetich“ sehr pessimistisch über die Lebensmittelfrage, sogar für den mittleren Bürger werde das Leben sehr erschwert, für den unbemittelten Arbeiter sei es fast unmöglich. Die Empörung großer Massen der Bevölkerung nehme ständig zu. Die Kaufleute würden für die Spekulation verantwortlich gemacht, sie seien aber unschuldig. Die Regierung und die Stadtverwaltungen seien die einzig Schuldigen, die ihre völlige Unfähigkeit erwiesen hätten.

Petersburg, 28. April. In einem Artikel über die Kriegslagen führt die Nowoje Wremja aus, daß die Kapatzenkämpfe zu große Anstrengungen und Opfer erfordern hätten, um nur als Flügelschutz zu dienen. Es liege daher anscheinend die Absicht der Kriegsführung vor, über Budapest und Wien nach Berlin zu gelangen.

Petersburg, 28. April. (W.B.) Der „Njetich“ wendet sich gegen einen Artikel des echtrossischen Blattes „Semtschina“, in dem angeraten wird, sämtliche Juden aus der russischen Armee zu entfernen, weil sie Verräter und Feiglinge seien und der Armee mehr Schaden als Nutzen brächten. Wenn sie schon im Lande schädlich seien, könnten sie noch weniger an der Front nützlich sein, wo sie die russischen Truppen demoralisieren und regierungsfeindliche Propaganda trieben. Der „Njetich“ fragt, wie derartige Äußerungen möglich seien, denn dann hätten ja die Deutschen recht mit der Erklärung, daß sie die unterdrückten Nationalitäten befreien wollen. Auch in Deutschland und Frankreich gebe es antisemitische Blätter, aber solche Auslassungen seien dort undenkbar. Wo bleibe die russische Zensur, die solchen Blättern derartiges zu schreiben gestatte? Die wirklichen Verräter des Vaterlandes seien die echtrossischen Leute.

Petersburg, 28. April. (W.B.) „Njetich“ meldet aus Tokio vom 20. April: Infolge der Weigerung Chinas, die japanischen Forderungen hinsichtlich der Mongolei zu erfüllen, hat der japanische Ministerrat eine Beratung abgehalten, um über den weiteren Gang der Dinge schlüssig zu werden. Die japanische Presse verlangt entschieden ein Eingreifen. Die Regierung hofft jedoch noch immer auf eine friedliche Lösung. Auf den japanischen Werften werden die Arbeiten zur Vollendung von 3 Dreadnoughts von je 30 600 Tonnen beschleunigt. Der Panzerkreuzer „Kirijima“ von 27 000 Tonnen ist bereits in Dienst gestellt worden.

Aus dem Lande.

Stuttgart, 27. April. Das Königspaar ist gestern mittag von hier nach Frankfurt gereist, wo es sich im Hauptbahnhof mit dem Fürstenpaar von Waldeck und Rimont traf. Das Königspaar begab sich dann in den Hessischen Hof und reiste abends 8 1/2 Uhr nach hier zurück.

Stuttgart, 27. April. Ein Erlass des Ministeriums des Innern an die Oberämter und Gemeindebehörden bestimmt, daß die Familienunterstützung während der Sommermonate (Mai bis Oktober) in gleicher Höhe wie in den Wintermonaten, also im Betrag von 12 Mark für die Ehefrau, weiter gezahlt wird.

Stuttgart, 29. April. (Feindliche Flieger und die Stuttgarter Schulen.) Wegen der von feindlichen Fliegern drohenden Gefahren hat die Polizeidirektion im Einvernehmen mit dem Regierungsrat für die Stuttgarter Schulen folgende

weitere Anordnung getroffen: 1) Belehrung der Schüler, daß beim Erscheinen von Fliegern der Aufenthalt im Freien gefährlich ist und alsbald die Häuser, und zwar die Keller und unteren Stockwerke aufzusuchen sind. In den Häusern selbst empfiehlt es sich, nicht an Fenstern oder ins Freie gehenden Türen, sondern hinter den Mauern sich zu halten. Fenster der unteren Stockwerke sollen soweit möglich, durch Läden verschlossen werden. 2) Anweisung der Lehrer: Wenn während des Unterrichts feindliche Flieger erscheinen, sollen die in und unmittelbar unter dem Dachstock gelegenen Schulklassen sich in die unteren Stockwerke begeben, bis die Gefahr vorüber ist. Die im Freien und in den Turnhallen neben den Schulhäusern sich aufhaltenden Klassen sollen sofort in das Schulhaus gerufen werden. 3) Das Erscheinen feindl. Flieger wird soweit möglich durch Kanonenschüsse angekündigt. Eine Beunruhigung ist z. Bt. nicht veranlaßt und soll möglichst vermieden werden. In Zweifelsfällen wenden sich die Rektorate wegen Auskunft am besten an die Polizeidirektion.

Gayingen, O.-A. Münsingen, 28. April. Dieser Tage sind hier zwei von den aus dem Lager entflohenen 3 Franzosen aufgegriffen worden. Sie waren sehr verwundert, daß sie nur 20 Kilometer weit gekommen waren.

V o l a t e s.

Wildbad, 29. April. Zur Saisonöffnung. Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus,

da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus! Darf man denn dieses Frühlingslied auch in der Kriegszeit anstimmen? Nun gerade. So wurde auch kürzlich in den Zeitungen die Frage angeschnitten, ob dieses Jahr auch die Sommerfrischen, Badeorte und sonstige Erholungsstätten aufgesucht werden dürften. Ich glaube, die einzige richtige Antwort ist: Wer Zeit und Mittel dazu hat, der sollte dieses Jahr erst recht sich die üblichen Ferienreisen gönnen. In den Orten, die auf den Fremdenbesuch angewiesen sind, hängt das Wohl und Wehe von zahllosen kleinen Leuten davon ab, ob ihnen dieser Sommer wieder etwas von dem Verdienst bringt, der im vorigen Jahr zu Ende Juli plötzlich abgebrochen wurde. Es liegt im Interesse des Vaterlandes, daß der Handel und Wandel möglichst im alten Gange bleibt und insbesondere der Mittelstand und die arbeitenden Klassen über Wasser gehalten werden. Also keine falsche Sparsamkeit, die schwachen Mitbürgern Schaden und Verderben bringen könnte. Auch auf diesem Gebiet gilt die Regel, daß wir allzumal am besten fahren, wenn jeder bei seiner gewohnten Lebensführung bleibt, soweit es ihm möglich ist. Der Zwang der Verhältnisse führt ja so wie so zu starken Schwankungen und schweren Störungen; man braucht nicht noch aus freien Stücken die Kriegswirren vermehren helfen. Wer Zeit und die nötigen Mittel hat, möge also irgend einen Erholungsort aufsuchen, sich leiblich und geistig erholen und für kurze Zeit das Elend und den

Jammer, die Sorge und den Kummer vergessen und wieder einmal fröhlich sein und sich freuen in dieser schönen, herrlichen Frühlingszeit.

Wenn's wieder anderscht kommt.

D'r Schultes ond d'r Büttel stoht
Beim selba Regiment,
Ond wie's em Krieg halt eabe goht
— s'ist jo zwor schier a Send —
Kommt der mo na g'hairt oba na'
Ond om'lairt wieder so:
D'r Büttel schnauzt sein Schultes a'
Reacht em Kafernato'.
D'r Büttel ischt Ont'coffezier,
D'r ander bloß Rekrut,
Ond der nemmt jetzt sein Schultes für
Uf Mord ond uf kaput. —
Dis fallt em Schultes b'jonders schwer
— M'r stell' sich bloß dre'nei —
Wenkt em d'r Büttel zu sich her:
„Dei Grueß mueß besser sei!
Dui Sach ischt anderscht, jetzt gilt i,
Des merk dir sei, Soldat!
Ond grad weil's anderscht, grüßt mer mi,
Wenn's oim au et paßt — grad!“
Koi Wort hot druff d'r Schultes g'sait,
Bloß neiwärts hot er brommt:
„Will bloß seha, wie mei Grueß di freut,
Wenn's wieder anderscht kommt!“

Mergentheim.

Rudolf Mayer 1. 190.

Schon et das Papiergeld!

Goldgeld
in die Reichsbank

Papiergeld
in die Geldscheintasche

Wir Deutsche sind ordnungsliebend, deshalb wollen wir auch unsere Geldscheine, die jetzt in der Hauptsache den Geldverkehr vermitteln, in einem tadellosen, schönen und sauberen Zustande erhalten.

Zu diesem Zwecke haben wir eine elegante

Geldscheintasche

herstellen lassen, die ebenso praktisch wie originell und die in Berlin zu Hunderttausenden verkauft worden ist. Jeder zerbricht sich den Kopf, wie die Geldscheine in der Tasche verschwinden. Einer zeigt sie dem anderen und am Stammtisch geht dieselbe von Hand zu Hand.

Verloren

gehen, können jetzt keine Geldscheine mehr. Die Tasche ist im kleinen Format für Damen zur bequemen Unterbringung in der Handtasche und für Herren im Briefaschenformat hergestellt und kostet per Stück 2,— Mark.

Damit Sie nun aber auch unseren tapferen Soldaten im Felde eine Freude und Ueberraschung machen können, legen wir jedem, welcher bei uns eine Damen- oder Herrentasche bestellt, eine Extratasche als Zugabe bei. Auf Wunsch und nur bei genauer Adressenangabe senden wir die Gratistasche im Feldpostkarton verpackt, ohne jede Nachzahlung, den Soldaten direkt ins Feld.

In Anbetracht der eingehenden Massenbestellungen haben wir uns entschlossen, dieses Reklame-Angebot bis zum 1. August d. Js. zu verlängern.

Der Versand geschieht nur nach Voreinsendung des Betrages von 2,— Mark, auch in Briefmarken, Zweimarkscheinen, per Postanweisung oder per Nachnahme.

Bei Nachnahmesendungen trägt die erhöhten Portospesen der Besteller.

Die Kosten für Porto und Verpackung im Feldpostkarton tragen wir, sodass Sie also keine Nachzahlungen zu leisten haben.

Benutzen Sie dieses selten günstige Angebot und Sie erweisen sich und Ihren Mitmenschen einen besonderen Dienst.

Nochmals:

Schon et das Papiergeld!

Bekanntmachung.

Die Einwohnerschaft wird auf die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 27. April 1915 betreffend

Reis

(Staatsanzeiger Nr. 98) zur Nachachtung hingewiesen. Wer Vollreis, Bruchreis oder Reismehl in einer ges. Menge von 2 Doppelzentnern und mehr mit Beginn des 26. April 1915 in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die vorhandenen Mengen getrennt nach tot und Eigentümern unter Nennung der letzteren der Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin anzuzeigen. Die Anzeige ist bis zum 29. April 1915 zu erstatten. Anzeigen über Mengen, die sich mit Beginn des 26. April 1915 auf dem Transporte befinden, sind unverzüglich nach dem Empfange von den Empfängern zu erstatten.

Wildbad, den 29. April 1915.

Stadtschultheißenamt: Baegner.

Wildbad.

Jugendwehr.

Bei günstiger Witterung tritt die Jugendwehr nächsten Freitag, den 30. April, abends 8 Uhr,

bei der Trinkhalle hier zu einer Felddienstübung an; zahlreiche Beteiligung ist sehr erwünscht.

Bei ungünstiger Witterung wird 8 1/2 Uhr Instruktion in der Turnhalle abgehalten.

Den 27. April 1915,

Die Zeitung.

Zur Mithilfe in der Druckerei (nicht zum Austragen) suche ich ein ordentliches

Mädchen.

J. Paucke, Buchdruckerei.

Für meine Buchdruckerei suche ich einen ordentlichen Jungen als

Seher-Lehrling.

J. Paucke.

Alle Sorten Feldpost-Schachteln sind zu haben bei R. Treiber

Eine gebrauchte

Tischmange

hat billig abzugeben

Villa Mathilde.

Heilbronner

Moss-Busak

flüssig in Flaschen 3.50 Mk.
Früchte in Paketen 2.50 Mk.
4—6 Pfund

empfehl

Robert Treiber.

Schwarzkopf-Shampoo

das bekannte, vielmillionenfach verkaufte Volks-Haar-Pflegemittel erfreut sich dauernder und steigender Beliebtheit in allen Volkskreisen. Es beseitigt Haar-ausfall, Kopfschuppen und gibt dem Haar ein gesundes, volles und spitzes Aussehen. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Frisier-tung der Frisur nach der Kopf-wäsche behandle man regel-mäßig den Haarboden mit Peruyd-Emulsion. Flasche M. 1.50. Probeflasche 60 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Schwemmstein-Fabrik, alt. außer

Synd., liefert billigt Ia. Steine, Bimsand und Cementdielen.

Phil. Gies, Neuwied.

Württ. Landesverein vom Roten Kreuz.

Es hat sich als dringendes Bedürfnis herausgestellt, diejenigen verwundeten und kranken Krieger, die als nicht mehr dienstfähig in die Heimat entlassen werden, mit Zivilkleidung auszurüsten.

Zur Sammlung der Kleidungsstücke und ihre Weitergabe ist in Neuenbürg eine Bezirks sammelstelle errichtet worden, wohin sie von hier aus eingeschickt werden sollen.

Es ergeht an Jedermann die herzliche Bitte, alle entbehrliche **gut erhaltene und saubere Kleidungsstücke** jeder Art zu genanntem Zwecke beizusteuern. Sie werden im Laufe dieser Woche je vormittags von 11—12 Uhr in der Polizeiwache im Rathaus entgegen genommen.

Wildbad, den 27. April 1915.

Stadtschultheiß: Baegner.

Gewerbeschule Wildbad.

Am

Montag, den 3. Mai, nachm. 4 Uhr,

beginnt wieder der Unterricht in der Gewerbeschule. Die Neuaufzunehmenden haben sich um diese Zeit in der König-Wilhelm-Schule einzufinden.

Wildbad, den 27. April 1915.

Gewerbeschulrat:

Vors. Stadtschultheiß Baegner.

Ev. Volksschule Wildbad.

Die diesjährige

Schüleraufnahme

findet am

Montag den 3. Mai

statt.

Die Anaben sind bei Herrn Hauptlehrer Walz (Zimmer Nr. 15, I. Stock) vormittags 9 1/2 Uhr, und die Mädchen bei Herrn Hauptlehrer Siegle (Zimmer Nr. 15, I. Stock) mittags 1 1/2 Uhr einzuführen.

Nach den gesetzlichen Vorschriften sind sämtliche in der Zeit vom 1. Mai 1908 bis 30. April 1909 geborenen Kinder zum Eintritt in die Schule verpflichtet.

Kinder, die in der Zeit vom 1. Mai 1908 bis 30. Sept. 1909 geboren sind, können aufgenommen werden, wenn sie körperlich und geistig gut entwickelt sind.

Wildbad, den 28. April 1915.

Schulvorstand:

Rektoratsverweser Börner.

Eine Helferin in allen Lebenslagen ist die Zeitung.

Das gilt besonders vom Anzeigenteil. Darum inserieren Sie in der „Wildbader Chronik“ und im „Wildbader Badeblatt“.

Während meiner Abwesenheit vertritt mich mein Kollege

Herr Zahnarzt Waldschmidt.

Er wird

Montag, Mittwochs und Freitags, je mittags von 2 bis 7 Uhr Sprechstunden abhalten.

Ich ersuche höflichst meine werten Patienten, diese Zeiten gefl. zu berücksichtigen.

Zahnarzt J. Guenther, Bergbahngebäude

Telefon Nr. 83.

Druck und Verlag von J. Paucke's Buchdrucker ei Wildbad. — Redaktion: J. Paucke, i. B.: A. Walz.

Für Feldpostsendungen empfehle ich:

Eastige Emmenthalerkäse
Milde Frühstückskäsechen
Feinste Tafelbutter
täglich frisch
Frank's Kriegs-Kaffee-Mischung
Echt Honig in Blechdosen
Bouillon-Würfel

Cigarren Cigaretten
Schmupftabak Rahtabak

Flüssigen Kaffee-Extrakt
Flüssigen Thee-Extrakt
Flüssigen Zucker
Cacao, Milch u. Zucker enthaltend
Chocolade
Pfeffermünz
Hustenbonbons
Rauchtabak
Tabakspfeifen
Robert Treiber.

Karl Schrempf, Kürschnermeister

Westliche 5 Pforzheim Telefon 2404

Fabrik und Lager

feinster Pelzwaren,

Hüte und Mützen.

Zu mieten gesucht eine
3-Zimmer-
Wohnung

ev. mit Gartenanteil
in sonniger Lage in Wildbad.
Angebote mit Preisangabe
vermittelt die Expedition.

Feldgraue Wolle

Kamelhaarwolle
Seidenwolle
Phönixwolle
schwarz u. in giftfreien Farben

Baumwollgarne

in weiß, schwarz und farbig
Filzsohlen
Strohsohlen
Stopfgarne
Häckelgarne
Nähfaden

empfehlen

C. Aberle sen.
Inh. E. Blumenthal.

Leihbibliothek

in grösster Auswahl, stets
Eingang von Neuigkeiten, bei
billigem Abonnement

J. Paucke

Buchhandl. u. Leihbibliothek
Hauptstr. 99. Kgl. Enzanlaen.

Unsere Wildbader kehren

in

Stuttgart

in der berühmten

Hoftheaterwirtschaft

ein.

• Vorzüglicher Mittagstisch •

— Gewählte Abendkarte —

•: Guter Keller •:

Nachmittags-Kaffee
Bürgerliche Preise.

C. Aberle sen., Inh.: E. Blumenthal
empfehlen



Jagdgeräte,
Touristen-
Artikel,



Luftgewehre,
Waffen,
Munition,



Sportartikel.

Preislisten stehen zu Diensten.
Reparaturen werden angenommen.

— Der Verkauf ist bis auf Weiteres wieder gestattet. —

Reise-Körbe,

Rückentrag-Körbe

für Väter und Weiber,

Postversandkörbe usw.

empfehlen in nur Ia. Qualitäten bei billigsten Preisen

Robert Treiber.

FAHNEN

von Marine-Schiffsflaggentuch, echtfarbig, zum Beispiel

Wappenfahnen, Adlerfahnen,
einfache Nationalfahnen.

Kataloge mit Abbildungen zu Diensten.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rh.

Niederlage bei Ph. Bosh, Wildbad.